

Zur Debatte gestellt

Die Besetzung Norwegens 1940 – Ein Gespräch mit Stefan Scheil



75 Jahre nach dem Unternehmen „Weserübung“, wie die angehende deutsche Besetzung Dänemarks und Norwegens im Zweiten Weltkrieg bezeichnet wird, untersucht mit Stefan Scheil ([hier zur Vorstellung](#)) erstmals ein deutscher Historiker den Zusammenhang mit der kaum bekannten englischen „Operation Stratford“. **Weserübung gegen Operation Stratford** erschien vor wenigen Tagen. Im folgenden geben wir ein Gespräch wieder, das anlässlich der Publikation des bereits 4. kaplaken-Bandes aus der Feder Scheils für [das aktuelle Heft der Sezession](#) geführt wurde.

Sezession: Den Angriff des Deutschen Reiches auf die Sowjetunion im Juni 1941 haben Sie als Präventivkrieg bezeichnet und in einer entsprechenden Studie untersucht. Als was würden Sie die »Operation Weserübung« bezeichnen, mit der man die deutsche Besetzung Dänemarks und Norwegens ein Jahr zuvor verbindet ?

Scheil: Eine einfache und mit einem Wort treffende Bezeichnung ist in diesem Fall nicht ganz leicht. Ich persönlich würde den Begriff »Präventivkrieg« für einen Angriff aus dem Friedenszustand heraus reservieren. Im Fall des »Unternehmens Barbarossa« ging es dabei um die zweifache Frage, ob der deutsche Angriff 1941 geführt wurde, weil die deutsche Staatsführung einem sowjetischen Angriff zuvorkommen wollte, und ob ein solcher sowjetischer Angriff tatsächlich bevorstand. Beides lässt sich mit ja beantworten. »Operation Weserübung« fand bereits im Kriegszustand statt und sollte einer Operation des Kriegsgegners auf einem neutralen Gebiet zuvorkommen.

Im angelsächsischen Sprachgebrauch wird das beispielsweise nicht als »preventive war«, sondern als »pre-emptive war« bezeichnet. Der Historiker Henrik Lunde, gebürtiger Norweger und Veteran der US-Streitkräfte, hat beispielsweise unter diesem Titel eine Studie über die Schlacht um Norwegen herausgebracht. Im Wilhelmstraßenprozess gegen die Diplomaten des Auswärtigen Amtes sprach die Verteidigung von einer Notwehraktion. Interessanterweise hat das Gericht dem in der Sache gar nicht widersprochen, sondern Deutschland lediglich generell das Recht abgesprochen, sich als angeblich kriegsschuldiges Land auf Notwehr innerhalb des Krieges zu berufen. Objektiv gesehen, hat es sich jedenfalls um Notwehr gehandelt.

Die deutsche Verteidigung wollte im genannten Prozess als Zeuge für die britischen Vorbereitungen für eine Landung in Skandinavien und die Ereignisse in Narvik den Churchill-Neffen Giles Romilly laden, einen linksradikalen Journalisten. Wie fiel die britische Reaktion aus, und vor was hatte man Angst ?

Die britische Regierung stand den Nachkriegsprozessen immer skeptisch gegenüber. Im Kabinett wusste man genau, was man selbst zum Ausbruch und zur Eskalation des Krieges beigetragen hatte. So waren die Überlegungen eher dahin gegangen, eine Liste deutscher Personen zu erstellen, die nach zweifelsfreier Feststellung ihrer Personalien ohne weiteres Verfahren zu erschießen seien. Dass zuvor ein Prozess stattfinden müsse, war dann vor allem eine amerikanische Idee. Mit dem juristischen Verfahren war allerdings die Schwierigkeit der Beweisführung verbunden, und es wurde nach Sichtung der Dokumente auch den Amerikanern schnell deutlich, dass der Hauptvorwurf eines unprovokierten deutschen Angriffskriegs weder für das Jahr 1939 noch für die Nachfolgejahre zutraf.

Im Sommer 1945 wurde daher beschlossen, jede objektive Erörterung deutscher Motive vor Gericht nach Kräften zu vermeiden. Deshalb gelang es der Verteidigung im Nürnberger Hauptprozess nicht, Churchill oder seinen Neffen als Zeugen vorzuladen. Romilly hatte 1940 in Skandinavien wohl eine doppelte Rolle als Journalist und Agent gespielt; seine Reise nach Narvik wurde in Berlin als Signal für die britische Invasion dort interpretiert, die unter die Dinge fiel, über die vor Gericht möglichst nicht gesprochen werden sollte.

Was wurde noch unter den Teppich gekehrt, und wusste die Öffentlichkeit dieser Tage überhaupt etwas über eine »Operation Stratford« der Westalliierten ?

Was die Öffentlichkeit wusste, das ist von Land zu Land sehr unterschiedlich einzustufen. In Deutschland hatte die Regierung jahrelang Zeit gehabt, solche Informationen zu verbreiten, insofern war das nach dem Krieg zur Zeit der Prozesse zunächst einmal Allgemeinwissen. Die Weltöffentlichkeit erreichte man allerdings kaum. Dort übte die Presse entweder Selbstzensur oder wurde von Regierungsseite direkt aufgefordert, bestimmte Dinge nicht zu bringen.

Am 1. September 1939 beispielsweise telefonierte Winston Churchill höchstpersönlich mit den Londoner Zeitungsredaktionen, damit das am Vortag vorgelegte deutsche Verhandlungsangebot an Polen dort nur kurz erwähnt, negativ kommentiert oder am besten überhaupt verschwiegen werde.

Deshalb war die Wut in London groß, als das deutsche Außenministerium im Frühjahr 1940 die Beweise für die »Operation Stratford« der Öffentlichkeit vorlegte und diese Schweigemauer zu durchbrechen drohte. Es wurden noch weitere Unterlagen veröffentlicht, so über die Pläne des Alliierten Kriegsrats, nicht nur in Norwegen und

Schweden, sondern ebenso auf dem Balkan den Krieg anzufachen oder gar die UdSSR zu bombardieren, um Öllieferungen nach Deutschland zu unterbinden.

In Warschau hatte man 1939 bereits Akten erbeutet, die auch Teile der US-Politik seit Anfang des Jahres als eine auf Krieg gerichtete Politik zeigten. Im Nürnberger Prozess wurden diese Unterlagen zum allergrößten Teil unterdrückt. Es gelang der Verteidigung nur bei wenigen Papieren, die Anerkennung als Beweis durchzusetzen. Die Echtheit der Warschauer Dokumente etwa leugnete die US-Regierung schlicht ab. So etwas hätten US-Diplomaten nie gesagt haben können, das sei ja Kriegshetze.

Wenn die Fakten, die Sie hier anführen, prinzipiell allen Interessierten zugänglich stehen, weshalb hat sich dann für die Besetzung Norwegens und Dänemarks das Klischee eines durch nichts zu rechtfertigenden Angriffskriegs seitens Deutschlands durchgesetzt, sowohl in der Wissenschaft¹ als auch im öffentlichen Bewußtsein ?

Für die Wissenschaft gilt das nicht unbedingt, jedenfalls, wenn man sich einen internationalen Überblick verschafft. Das Wettrennen nach Norwegen ist in der Literatur oft zutreffend beschrieben worden, lange Zeit nach 1945 auch noch von der politischen Bildung in der Bundesrepublik. Allerdings hat sich in den vergangenen Jahrzehnten auf der höchsten geschichtspolitischen Ebene ein Trend durchgesetzt, der solche Differenzierungen nicht mehr kennt. Im Grunde ist das die konsequente Umsetzung der seit Mitte der 1980er Jahre einsetzenden Deutung des Jahres 1945 als »Jahr der Befreiung«.

Wenn Deutschland 1945 befreit wurde, muss jede militärische Operation, die dies verzögert hatte, ungerechtfertigt gewesen sein, also auch das »Unternehmen Weserübung«. Diese Geisteshaltung hat dann ihrerseits die Darstellung der Dinge in der Wissenschaft beeinflusst, wobei innerhalb Deutschlands die Erforschung militärisch-politischer Zusammenhänge generell zugunsten der historischen Verbrechensaufarbeitung zurückgegangen ist. Dazu kommt dann selbst in diesem Bereich noch die Förderung von gesellschaftspolitischen Modethemen wie »Operationsgeschichte als Geschlechtergeschichte«, die dann natürlich endgültig von der Sache wegführen.

»Barbarossa« ein Präventivkrieg, »Weserübung« ein »pre-emptive war«. Müssen nach der Revision der Kriegsschuldfrage des Ersten Weltkriegs infolge der

¹ Die medienwirksamen Zeithistoriker sind Geschichten- / Märchenerzähler, politisch von unserer atlantisch geprägten US-Vasallentruppe an der Staatsspitze erwünscht und verbeamtet – bilden ein Meinungskartell.

Ich habe nach meiner Pensionierung mich mit der Zeitgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts drei Jahre intensiv beschäftigt und mit Null-Wissen aber Zweifeln schon aus meiner Primanerzeit im Geschichtsunterricht angefangen. Ich wurde damals zweimal von unserem Pauker angebrüllt, das brannte sich mir als Pauker k.o. bis heute ein. Er wusste einfach nicht mehr weiter.

Herausgekommen ist in diesen drei Forschungsjahren – als WP unabhängig und eigenverantwortlich – ein völliges Abweichen von der habilitierten Geschichtsschreibung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutscher Autoren. Diese haben in ihrer erdrückenden Mehrheit offensichtlich weder volkswirtschaftlichen noch militärischen Durchblick. Jedenfalls lassen sie diesen in ihren Veröffentlichungen nicht erkennen.

Forschungsergebnisse von Christopher Clark und Co. jetzt gar der Zweite Weltkrieg und einige seiner Eskalationsstufen neu gedeutet werden ?

Ja und nein. Ja, weil heutzutage die Allein- und Kollektivschuldthese in Bezug auf Deutschland **das allgemein herrschende Vorurteil** bildet, zumal in Politik und Gesellschaft. Nein, weil die historische Forschung der letzten Jahrzehnte natürlich nicht so naiv war, dieses Vorurteil überall zu übernehmen. Ich habe das in meinen Veröffentlichungen in den letzten 15 Jahren ausführlich dargelegt. Es galt in diesem Bereich nicht, das Pulver neu zu erfinden. Es galt zunächst einmal, die vielen Denksätze und Forschungsergebnisse dieser Art zu Ende zu denken, **sinnvoll miteinander zu verknüpfen** und das dann auch auszuformulieren.²

Allein die lange bekannten und veröffentlichten Dokumente und eine genaue Lektüre der Standardwerke erzwingen bereits eine andere Deutung von Kriegsausbruch und Eskalation, als sie heute meist gegeben wird. Dem lassen sich dann auch ohne weiteres neue Elemente hinzufügen. **Im kaplaken-Band über die »Weserübung«** bringe ich erstmals in Deutschland eine Erklärung für den oft bespotteten Vorgang, dass Großbritannien im Sommer 1939 ausgerechnet einen Admiral als Leiter der Militärverhandlungen nach Moskau geschickt hat: **Dieser Admiral war der Leiter der schon seit Jahresanfang 1939 laufenden Kriegsplanungen gegen Deutschland.** Er hat auch schon im Frühjahr 1939 für diesen Fall die britische Invasion in Norwegen vorgeschlagen. Das ist dann in der Tat neu.

Stefan Scheil: *Weserübung gegen Operation Stratford. Wie die Alliierten 1940 den Krieg nach Skandinavien trugen* (= reihe kaplaken, Bd. 44), Schnellroda: Antaios 2015. 96 S., 8,50 € – [hier bestellen](#)

Ergänzender Kommentar: Der Winterkrieg Rußlands gegen Finnland müsste in diesem Zusammenhang auch beleuchtet werden. Sein strategischer Sinn wird von unseren Geschichtsschreibern offensichtlich nicht verstanden.

² Darum gehört Scheil auch nicht zum Zitierkartell !